



# AWO | FFM Zeitung

AWO | FFM  
Zeitung

04.16

## Die Freiheit verteidigen!



### SOZIAL & POLITISCH

AWO feiert 60. Geburtstag von Jürgen Richter	2
Freiheit – ein Grundwert der AWO, den wir verteidigen	3
„Ich bin in der AWO, weil ...“	3
AWO verleiht Johanna-Kirchner-Preis	4
Viele gute Worte und jede Menge Humor	4
Jan Brüntink – ein Leben für Solidarität, Menschlichkeit und Freiheit	5
AWO FFM Buchtipps	6

### WAS WIR BIETEN

„Hierher zu kommen, ist Freiheit“	6
Bildung braucht Freiheit. Bildung sichert Freiheit.	7
Selbstbestimmt im Pflegeheim leben	8
Wenn Freiheit Angst macht	8
Was bedeutet Freiheit für Kinder?	9

### MITGLIEDERVERBAND

Mehr Freiheit für das Ehrenamt	10
Eine Spende wert: „Mein erster Schulranzen“	10
<b>ENGAGEMENT</b>	
Spender im Portrait	
Familie Bottling-Stiftung	11
AWO FFM sagt Dankeschön!	11
Freiheit für freiwilliges Engagement	12

Jede  
Menge  
Leben

# AWO feiert 60. Geburtstag von Jürgen Richter

Zur Feier des 60. Geburtstags seines Geschäftsführers Dr. Jürgen G. Richter (geb. 24.09.1956) lud der AWO Kreisverband Frankfurt am Montag, den 26. September, rund 120 Gäste ins Erich-Nitzling-Haus ein. Zu ihnen zählten neben Vertretern der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik zahlreiche Vertreter von AWO Landes- und Kreisverbänden, insbesondere des Frankfurter AWO Kreisverbands und seines Partnerverbands Wiesbaden sowie des Stiftungsrats der Johanna-Kirchner-Stiftung.

Ansgar Dittmar, Vorsitzender des AWO Kreisverbands Frankfurt, begrüßte in seiner Ansprache außerdem Gäste der internationalen Diplomatie sowie deutsch-amerikanischer Freundschaftsorganisationen, Vertreter der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege sowie der Liga der Freien Wohlfahrtspflege

## STREITBARER TAUSENDSASSA

Beide Stadtoberhäupter würdigten Dr. Jürgen Richter als „echten Tausendsassa“: einen Homo Politikus, der seinen Beruf als Berufung versteht, vielfach gesellschaftlich engagiert ist, durchaus streitbar, aber immer mit einer erkennbaren Haltung. In ihren Reden skizzierten sie seinen politischen und gesellschaftlich engagierten Lebensweg, der von vielen Ehrenämtern markiert wird.

Geboren in Berlin kam Jürgen Richter 1966 nach Wiesbaden. Die gesellschaftlichen Umbrüche Ende der 1960er, Anfang

der 1970er Jahre erlebte er als Teenager. Sein politisches Engagement begann er als Klassensprecher in der Oranienschule. Er wurde Schulsprecher, Stadtschulsprecher und schließlich stellvertretender Landesschulsprecher in Hessen.

## ZWEI FALKEN AUF EINEM FLUG

Die Gründung der Unabhängigen Sozialistischen Schülerorganisation – kurz USSO – in Wiesbaden ging auf ihn zurück. Auch an der Wiedergründung der Falken 1975 in Wiesbaden war Jürgen Richter beteiligt – mit weitreichenden Folgen, denn hier lernte er im September 1975 Hannelore, die Liebe seines Lebens, kennen. Drei Jahre später folgte die Hochzeit. Fortan arbeitete das Ehepaar Richter beruflich, politisch und gesellschaftlich eng zusammen.

1978 schloss Jürgen Richter nicht nur den Bund fürs Leben, er korrigierte auch einen Fehltritt, den er ein Jahr zuvor gemacht hatte. Seit 1973 Mitglied der SPD, trat Richter 1977 wegen des Parteiausschlusses des damaligen Juso-Vorsitzenden Klaus-Uwe Benneter – genannt „Benni der Bürgerschreck“ – aus der Partei aus, was sich schließlich als kleine Episode herausstellte.

Während seiner Studententzeit war er Mitglied im Studentenparlament der Uni Mainz, vor allem aber auch bis 1982 Vorsitzender der Falken in Wiesbaden. 1982 folgte ein weiteres einschneidendes Ereignis: Richter wurde Mitglied bei der Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden und gehört seit 1985 deren Kreisvorstand an – dem Jahr, in dem sein Sohn Gereon geboren wurde.

Seit 1997 ist Jürgen Richter stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbands Wiesbaden und initiierte nach der Wende die Gründung der Arbeiterwohlfahrt in der Partnerstadt Görlitz mit.

## DIE AWO FRANKFURT RUFT

Dass er mit Leib und Seele die Werte der Arbeiterwohlfahrt lebt zeigt sich darin, dass er auch hauptberuflich Teil der AWO Familie wurde. Seit 1993 ist Dr. Jürgen Richter, Diplom-Sozialpädagoge und Diplom-Sozialgerontologe, Geschäftsführer des AWO Kreisverbands und der Johanna-Kirchner-Stiftung in Frankfurt. Hier sorgen über 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kitas, Pflegeheimen und Jugendzentren dafür, dass in Frankfurt die „Solidarische Stadtgesellschaft“ gelebt wird – ganz im Sinne der Kampagne aus dem Jahre 2010.

Seit 1992 ist Richter Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Wiesbaden. Als entschiedener Atlantiker und Freund Israels erhebt der linke Sozialdemokrat und Kämpfer für Arbeitnehmerrechte seine Stimme gegen antisemitische Parolen und anti-amerikanische Ressentiments. In Frankfurt treibt er als Vorsitzender der Philadelphia-Gesellschaft die junge Städtepartnerschaft voran. Seit 20 Jahren hat er den Vorsitz des Landesausschusses der jüdischen Gemeinde in Hessen inne und war dank dieser Funktion als der „Mann fürs Soziale“ auch schon Vorsitzender der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen.

So viel Engagement und Einsatz für das Gemeinwesen und eine solidarische Gesellschaft blieb nicht unbemerkt. Dr. Jürgen Richter wurde mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen, der Bürgermedaille der Landeshauptstadt Wiesbaden in Gold und 2003 von Johannes Rau persönlich mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

In seiner Freizeit begeistert sich der Jubilar für Literatur und Geschichte, für die Musik der 70er Jahre, insbesondere für Irland und die irische Musik, sowie das Reisen. Legendar ist seine Leidenschaft für Krimis, aus denen er immer wieder gerne in den AWO Ortsvereinen liest.

## DAS HERZ AM RECHTEN FLECK

Ansgar Dittmar charakterisierte Jürgen Richter in seiner Rede als einen Menschen, der das Herz am rechten Fleck habe und das sei natürlich ganz weit links. „Ich habe selten einen Menschen



Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (re.) zählte zu den Ehrengästen des Ehepaars Jürgen und Hannelore Richter. Ansgar Dittmar (oben) moderierte die Feier.

getroffen – liebe Hannelore, da schließe ich Dich mit ein, denn Euch gibt es ja nur im Doppelpack – also ich habe selten zwei Menschen getroffen, die es mir so leicht gemacht haben, sie so schnell in mein Herz zu schließen“, bekannte der Vorsitzende des Frankfurter AWO Kreisverbands. „Du, lieber Jürgen, hast immer ein offenes Ohr für mich, für die AWO Mitglieder, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wie mir scheint für die ganze Welt. Dir liegt sehr viel an dem Wohl der Menschen um Dich, ob Du sie kennst oder nicht, spielt da selten eine Rolle. Du hilfst, wo du kannst und wenn es der nette Zeitungsverkäufer auf dem Weg zu Deiner Arbeit ist, dem du immer bereitwillig und ohne zu zögern einen Schein zusteckst. Du willst die Welt verbessern und bist dir nicht zu schade, im Kleinen anzufangen und selbst sehr viel dafür zu geben – jeden Tag ein bisschen mehr. Einfach nur bewundernswert.“

In seiner Dankesrede anlässlich der Feier in Frankfurt zeigte sich Dr. Jürgen Richter sichtlich bewegt und hielt sogleich ein flammendes Plädoyer für Demokratie, Solidarität und Freiheit.

Martina Scheer

# Freiheit – ein Grundwert der AWO, den wir verteidigen

Wer Mitglied der Arbeiterwohlfahrt ist, kann nicht Mitglied einer rechtspopulistischen oder gar rechtsextremen Partei sein. Das widerspricht unserer Tradition als antifaschistische Organisation und vor allem unserem Leitbild. Das haben wir Anfang des Jahres so beschlossen.

Wir sind dafür von ganz bestimmter Seite kritisiert, aber von sehr vielen gelobt worden. Der AWO Bundesverband ist nun unserer Linie gefolgt. Das ist ein Erfolg – ein Erfolg auch bei der Verteidigung von Freiheit.

## POPULISMUS GEFÄHRDET DEMOKRATIE UND FREIHEIT

Wir erleben im vergangenen Jahr immer häufiger populistische Ausfälle. Dieser Populismus ist der Schatten der repräsentativen Demokratie. Mit dem Ausruf „Wir sind das Volk“ werden alle Andersdenkenden ausgegrenzt, denn diejenigen, die das ausrufen, denken, nur „Wir“ repräsentieren das Volk. Wer sich ihnen entgegenstellt gehört nicht zum »wahren Volk«. Dieser Populismus ist antiparlamentaristisch und gefährdet mithin die Demokratie.



Ansgar Dittmar, Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e. V.

Demokratische Institutionen werden delegitimiert – zum Teil ganz bewusst abgelehnt, Populisten sind daher auch antidemokratisch. Und damit wird auch jede Freiheit im Kern getroffen. Für uns ist Freiheit, ohne äußeren Zwang zu leben, selbst entscheiden zu können, wie man lebt, wohnt und arbeitet. Genau diese Freiheit ist durch Populisten in Gefahr, die Menschen mit ihren kruden Ideen wieder zurück in Unfreiheit katapultieren wollen.

In der Bevölkerung macht sich aber auch zunehmend Verunsicherung breit, die die Populisten geschickt für sich nutzen können. Ein enthemmter Finanzkapitalismus, der die Welt in eine schwere Krise gestürzt hat, eine neoliberale Globalisierung,

eine Entsolidarisierung Europas und insgesamt das Gefühl, nicht mehr selbst über die eigene Zukunft entscheiden zu können, tragen ebenso zu dieser Verunsicherung bei wie Abstiegsängste für sich selbst und die Nachkommen. Das Primat der Politik scheint zu verschwimmen, was bestimmte Gruppen dazu nutzen, sich für eine nationalstaatliche Eigenständigkeit und Abgrenzung stark zu machen.

## FÜR ZUSAMMENHALT UND SOZIALE SICHERHEIT

Diese Entwicklung steht diametral zu unseren AWO Grundwerten. „Wir bestimmen – vor unserer Geschichte als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte der freiheitlich-demokratischen Sozialismus:

Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz.“ Unsere Antwort auf diese Tendenz ist, für den Zusammenhalt in einer solidarischen Gesellschaft zu sorgen und soziale Sicherheit zu schaffen.

Unser Freiheitsbegriff umfasst eine offene, eine freie Gesellschaft, die durch Solidarität und Akzeptanz geprägt ist. Diese Gesellschaft ermöglicht den Menschen ein Leben, ein Arbeiten und Wohnen in Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit. Eine solche schafft soziale Sicherheit und den notwendigen Zusammenhalt, der nötig ist, um auf Ängste zu reagieren.

## FREIHEIT FÜR VIELFALT

Die Freiheit, selbstbestimmt leben zu können, umfasst nicht nur die private Lebensführung, die nicht durch staatliche Einschränkungen beschränkt werden darf. Deshalb fordern wir schon seit langem die Ehe für alle. Wir stehen für die Vielfalt der Lebensentwürfe. Zu dieser Vielfalt gehören auch die vielen Kulturen.

Wir haben es in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten geschafft, das vielfältige Zusammenleben der Kulturen zu organisieren. Insofern war es auch richtig und wichtig, im vergangenen Jahr bewusst – auch als Arbeiterwohlfahrt – den Geflüchteten Menschen Zuflucht zu geben. Wir leben in der Freiheit, die eben diesen verwehrt wird. Insofern ist Freiheit ein Wert, der nicht nur national sondern auch international verteidigt werden muss.

Wir müssen uns im Klaren sein: Wenn wir es zulassen, dass Populisten weiter Angst schüren, ist auch unsere Freiheit in Gefahr. Angst und Freiheit stehen im Widerspruch. Insofern ist, wer voller Angst ist, nicht frei. Neben Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ist Freiheit der wichtigste Wert, den wir verteidigen müssen. Gegen alle, denen Freiheit ein Greuel ist; gegen alle, die die Demokratie für überholt halten; gegen alle, die Ängste schüren. Für unsere Grundwerte, für die Freiheit!

Ansgar Dittmar

# „Ich bin in der AWO, weil ...“

... hier der Mensch im Mittelpunkt steht. Anderen zu helfen ist auch mein Lebensmotto“, sagt Rudi Baumgärtner, der anlässlich seines 80. Geburtstags von Oberbürgermeister Peter Feldmann für seinen enormen ehrenamtlichen Einsatz geehrt wurde. Bereits im Jahr 2011 wurde Baumgärtner zum Städtältesten ernannt. Als langjähriger Stadtverordneter hatte er u. a. 18 Jahre lang den Vorsitz des Sozialausschusses inne.

Den Samen für seine große Hilfsbereitschaft, die er in unzähligen Ehrenämtern auslebte, säte seine Mutter. „Ich wurde so erzogen, dass man sich um andere Menschen zu kümmern hat“, erklärt Baumgärtner. „In den schlechten Zeiten, als keiner was zu essen hatte, ist bei uns kein Bedürftiger ohne ein Stück Brot weggegangen.“ Darum imponieren ihm die AWO Gründungs-mütter, die den Menschen in Suppenküchen und Nähstuben zur Selbsthilfe verhalfen.

„Ich habe großes Glück gehabt, dass ich in einem sozialen Beruf arbeiten konnte“, erklärt der Postamtsrat a. D. und ehemalige Sozialarbeiter. Knapp 20 Jahre leitete Rudi Baumgärtner das Jugendwohnheim der Deutschen Post in Ginnheim – dem Stadtteil, der ihm viel zu verdanken hat. Seit 47 Jahren engagiert sich Baumgärtner in der SPD für soziale Belange, davon 18 Jahre als Vorsitzender der SPD Ginnheim, der er seit 2001 als Ehrenvorsitzender angehört.



Rudi Baumgärtner

Zur AWO kam Baumgärtner 1975, als Ginnheim keinen eigenen AWO Ortsverein hatte. Im SPD Vorstand meinte Marianne Wöll zu ihm: „Wir machen unseren Kram jetzt selbst“, erinnert er sich schmunzelnd. So kam es zur Gründung des AWO Ortsvereins Ginnheim, der Rudi Baumgärtner 1976 interimsmäßig zum ersten Vorsitzenden wählte. Die „Interimszeit“ dauerte bis Ende 2013.

Unter seiner Ägide hatte der Ortsverein zu seinen Spitzenzeiten mehr als 200 Mitglieder. Neben Zusammenkünften und Ausflügen wurde Hilfe geleistet. So leitete Baumgärtner 1982 eine Hilfsaktion für Menschen in Polen ein, die unter dem Kriegsrecht Not litten. Als die Mitgliederzahl auf 50 schmolz, fusionierten 2014 die AWO Ortsvereine Dornbusch-Eschersheim und Ginnheim. Als stellvertretender Vorsitzender sorgt Baumgärtner dafür, dass die Ginnheimer AWO Mitglieder weiterhin gut betreut sind. Die Zusammenarbeit im Vorstand mit Sylvia Lohr (erste Vorsitzende) und Karin Kayser (stv. Vorsitzende) macht ihm viel Spaß.

„Freiheit heißt für mich, wenn ich meine Meinung sagen und selbst bestimmen kann, wie mein Leben verläuft.“

Rudi Baumgärtner

Martina Scheer



Vor dem Geschenk für den gebürtigen Berliner, der Amerika liebt, v.l.n.r.: Oberbürgermeister Peter Feldmann, Dr. Jürgen Richter und Ansgar Dittmar.

und des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Hessen. Festreden hielten die stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion im Frankfurter Römer, Ursula Busch, sowie der neue DGB-Chef in Frankfurt und der Rhein-Main-Region, Philipp Jacks.

## GEWÜRDIGT VON ZWEI STADTOBERHÄUPTERN

Eine Laudatio für Dr. Jürgen Richter hielten Oberbürgermeister Peter Feldmann bei der Feier des AWO Kreisverbands in Frankfurt und Oberbürgermeister Sven Gerich anlässlich der Feier des AWO Kreisverbands Wiesbaden.



Oberbürgermeister Peter Feldmann überreichte Dr. Jürgen Richter das Präsent der Stadt Frankfurt.

## FARBENHAUS GALLUS

- Ihr Wunschfarbton
- Tapeten & Bodenbeläge
- Gardinenleisten
- Rollos & Sonnenschutz
- Montageservice
- Bodenverlegung
- Maler- und Lackierarbeiten

Besuchen Sie uns:  
Frankenallee 96  
Tel.: 069-733957

[www.farbenhaus-gallus.de](http://www.farbenhaus-gallus.de)

# AWO verleiht Johanna-Kirchner- Preis 2016

**AWO | FFM**  
**JOHANNA-KIRCHNER-  
PREIS 2016**  
für außergewöhnliche Abschlussarbeiten  
im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit

Preisträgerin  
**TANJA  
BISCHOF**

**AWO | FFM**  
Titel der Bachelor-Arbeit:  
*Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: Standardleitlinien zur Verdachtsabklärung im Kinderschutz*  
Frankfurt University of Applied Sciences, Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“ (Bachelor of Arts), Referentin: Frau Prof. Dr. Maud Zitelmann

Prof. Dr. Gero Lipsmeier  
Dean des Fachbereichs  
Soziale Arbeit und Gesundheit

Dr. Jürgen Richter  
Geschäftsführer AWO  
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

FRANKFURT  
UNIVERSITY  
OF APPLIED SCIENCES

AWO | FFM

Bereits zum sechsten Mal verlieh der AWO Kreisverband Frankfurt zusammen mit dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurt University of Applied Sciences den Johanna-Kirchner-Preis. „Mit diesem Forschungspreis für außergewöhnliche Abschlussarbeiten unterstützen wir junge Akademiker, die sich bei der Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit hervortun“, erklärt der AWO Vorsitzende Ansgar Dittmar. „Die Arbeiterwohlfahrt war schon immer ein Innovationsmotor der Sozialen Arbeit. Mit dem Preis wollen wir dieser Tradition Rechnung tragen und die Studierenden animieren, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen und neue, unkonventionelle Wege zu gehen.“

Im Audimax der Frankfurt University of Applied Sciences überreichte Ansgar Dittmar am 27. Oktober im Rahmen der Abschlussfeier des Studiengangs „B.A. Soziale Arbeit“ den mit 1.000 Euro dotierten Johanna-Kirchner-Preis an Tanja Bischof. Der Titel ihrer Bachelor-Arbeit lautet: „Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: Standardleitlinien zur Verdachtsabklärung im Kinderschutz.“ Den Sonderpreis, dotiert mit 500 Euro, erhielt Fanny Friedrich für ihre Bachelor-Arbeit: „Chrystal Meth Missbrauch in Familien. Welche Auswirkungen hat elterlicher Konsum von Crystal Meth auf die betroffenen Kinder und welche Herausforderungen ergeben sich daraus für die Soziale Arbeit?“

„Wo die Zivil-  
courage keine  
Heimat hat,  
reicht die Freiheit  
nicht weit.“

Willy Brandt

Martina Scheer

**Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?  
Das AWO Spendenkonto:**

AWO Kreisverband  
Frankfurt am Main e.V.  
Frankfurter Sparkasse  
IBAN: DE38 5005 0201 0000 0262 29  
BIC: HELADEF1822

Johanna-Kirchner-Stiftung  
Frankfurter Sparkasse  
IBAN: DE84 5005 0201 0000 9929 76  
BIC: HELADEF1822

# Viele gute Worte und jede Menge Humor



Ein Prosit für Dr. Jürgen Richter (2.u.r.): Wolfgang Stasche, Vorsitzender der AWO Wiesbaden, Sven Gerich, Oberbürgermeister von Wiesbaden, Ehefrau Hannelore Richter, Geschäftsführerin der AWO Wiesbaden und Ansgar Dittmar, Vorsitzender der AWO Frankfurt (v.l.n.r.).

Wiesbadens Oberbürgermeister Sven Gerich war nicht der Einzige, der „gerne, sehr gerne sogar“ in den Veranstaltungssaal der Altenwohnanlage Konrad-Arndt gekommen war, um mit Dr. Jürgen Richter, dem stellvertretenden Vorsitzenden des AWO Kreisverbandes Wiesbaden, seinen 60. Geburtstag zu feiern. Gerich fand lobende Worte für sein ehrenamtliches Engagement, das einfach zu Jürgen Richter gehöre (Laudatio siehe Seite 2).

Eine Partnerschaft zwischen Wiesbaden und einer amerikanischen Stadt? Diese Idee wurde bei Richters Geburtstagsfeier von den vielen Gästen begeistert aufgenommen. Und Wolfgang Stasche, Kreisvorsitzender der AWO Wiesbaden, der die Feier ausgesprochen launig moderierte, war nicht der Einzige, der sich zur Auswahl einer passenden amerikanischen Stadt bereit erklärte.

Sichtlich bewegt dankte Richter für die guten Wünsche auch von Stadtverordnetenvorsteherin Christa Gabriel und Kasimir Kimso (Gewerkschaft Solidarnosc, Wroclaw). Zuerst seiner bestens aufgelegten Ehefrau Hannelore, Geschäftsführerin der AWO Wiesbaden, und Sohn Gereon. Aber auch all jenen Weggefährten, die sich im schön geschmückten Saal der Altenwohnanlage eingefunden hatten, um gemeinsam mit dem Jubilar das von Hans-G. Großmann mit der Gitarre begleitete „Wenn wir schreiten Seit“ an Seit“ zu singen, und sich mit dem Lied „51-er Kapitän“ an vergangene Zeiten zu erinnern.

AWO Wiesbaden



Hannelore Richter  
Geschäftsführerin der  
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband  
Wiesbaden e.V.  
Tel. 0611 / 953 19 61  
h.richter@awo-wiesbaden.de



## Mobil zu jeder Zeit

Für weitere Informationen und zu den Konditionen für Ford, Mazda, Volvo, Hyundai und Subaru Neuwagen, wenden Sie sich gerne an Ihren persönlichen Ansprechpartner Herrn Langbecker.



**Stephan Langbecker**  
Verkauf Neufahrzeuge  
Telefon: 069 420987-9268  
Mobil: 0173 6111764  
s.langbecker  
@hessengarage.de



**Riederwald**  
Am Riederbruch 8  
60386 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 42 09 87-0

**Galluswarte**  
Camberger Str. 21  
60327 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 75 90 05-0

**Dreieich/Sprendlingen**  
Frankfurter Straße 150  
63303 Dreieich am Main  
Tel.: 06103 50 60-0

Autohaus Hessengarage GmbH  
Ein Unternehmen der Emil Frey Gruppe Deutschland [www.hessengarage.de](http://www.hessengarage.de)

Verbrauchs- und Emissionswerte (kombiniert) [nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008]:  
**Mazda MX-5** 6,9-6,0 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: 161-139 g/km. Effizienzklasse: G-E. **Hyundai Veloster** 7,1-6,9 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: 165-157 g/km. Effizienzklasse: E-D. **Ford Edge** 5,9-5,8 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: 152-149 g/km. Effizienzklasse: B-A. **Volvo V40** 5,9-3,2 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: 137-82 g/km. Effizienzklasse: B-A+.



Jan Brüntink

# Jan Brüntink – ein Leben für Solidarität, Menschlichkeit und Freiheit

**Wer war Jan Brüntink? Hier wird an einen Mann erinnert, dessen Leben der Solidarität, dem Gemeinwohl, der Sorge für die Schwachen verpflichtet war und der seine sozialistische Gesinnung zeitlebens nicht verleugnete.**

Jan Brüntink wurde am 31.1.1889 im niederländischen Arnheim geboren. Sein Lebensweg führte ihn nach Deutschland, er lernte Schlosser und ließ sich in Düsseldorf nieder, wurde preussischer Staatsbürger, heiratete Wilhelmine Dellbaum; 1909 wurde der Sohn Adolf geboren. Im Metallarbeiterverband, wo er seit 1910 Mitglied war, wirkte er ab 1919 als Generalbevollmächtigter für Gelsenkirchen. 1912 wurde er SPD-Mitglied.

Die Jahre 1912/22 führten ihn nach Frankfurt, wo er an der Akademie der Arbeit volkswirtschaftliche, juristische und sozialpolitische Seminare besuchte. Zurück in Gelsenkirchen wurde er SPD-Parteisekretär und führte die Stadtverordnetenfraktion. Er befasste sich vor allem mit Wohlfahrts- und Jugendpflege; die Wohlfahrtsordnung Gelsenkirchens wurde von ihm konzipiert. Er erreichte, dass für die Arbeiterwohlfahrt und die Sozialistische Arbeiterjugend das „August-Bebel-Haus“ im Margaretenhof errichtet wurde (das unter den Nazis in die Hände der HJ geriet und ab den späteren 1940er Jahren bis 2007 einen AWO Kindergarten beherbergte).

Jan Brüntink hatte sich im Ersten Weltkrieg der USPD angeschlossen, die den Kriegskurs ablehnte, und kehrte wie die Hälfte der Gelsenkirchener USPDler 1922 zur Mutterpartei zurück; in der vereinigten Partei übernahm er bald führende Funktionen. Dem aufkommenden Nationalsozialismus suchte er öffentlich entgegenzuwirken, er „war in ganz Deutschland als Versammlungsredner tätig“.

1933 erreichte auch ihn der erbarmungslose Arm der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die SPD-Stadtverordneten verloren ihre Mandate und Brüntink tauchte vorübergehend unter, um sich 1933, 1934 und Ende der 1930er Jahre verhaftet und verhört zu sehen.

Als freier Vertreter schlug er sich die folgenden Jahre beruflich mehr schlecht als recht durch, 1940 nahm er eine Stellung bei der Frankfurter Sparkasse von 1822 an, danach eine als Buchhalter im Autohaus Fritz Opel. 1944 wurde er noch einmal von der Gestapo verhaftet und verhört.

Das Ende des Krieges erlebte er gezeichnet, aber nicht gebrochen. Schon in der letzten Maiwoche 1945 bot er dem Frankfurter Bürgermeister Hollbach seine Mitarbeit auf dem sozialen Feld an; „Die politische Situation verlangt, dass sich alle politisch zuverlässigen und kommunalpolitisch erfahrenen Personen der Stadtverwaltung zum Neuaufbau

Deutschlands zur Verfügung stellen.“ Die Stadt Frankfurt stellte ihn zum 1.7.1945 ein und übertrug ihm die Leitung der Sonderbetreuungsstelle für politisch und rassistisch Verfolgte sowie die Betreuung der Kriegsopfer.

Zugleich war Jan Brüntink bei der Wiedergründung der Arbeiterwohlfahrt in Frankfurt und in Hessen ein Mann der ersten Stunde. Im Sommer 1945 wurde er, zusammen mit Marie Bittorf und Anna Beyer, rührig: „Wir hatten kein Büro, keine einzige Schreibmaschine... Meine Wohnung im Grethenweg war Schauplatz unserer ersten Beratungen...“, die Sprechstunden der wiederentstehenden AWO. Es war auch sein Verdienst, dass die Frankfurter AWO im Oktober 1945 von den US-Militärbehörden die offizielle Zulassung erhielt – und unter seiner Regie entstand kurz darauf die AWO für Groß-Hessen.

„Unser Weg, den wir bei der Lösung der sozialen Aufgaben zu gehen haben, ist uns durch unsere sozialistische und soziale Verantwortung vorgezeichnet. Wir müssen bereit sein, das Letzte mit dem anderen Bruder-Mensch zu teilen und als Sozialisten können wir keinen anderen Standpunkt einnehmen als den: Solange der eine satt wird, darf der andere nicht hungern. Zeigen

wir, daß wir die Zeichen unserer Zeit verstehen und die Aufgaben, die uns gestellt werden, zu lösen fähig sind. Laßt uns der Welt zeigen, daß wir keine Barbaren sind, daß wir alle gesellschaftlich bedingten sozialen Aufgaben lösen werden.“

Von seiner Arbeit bei der Stadt Frankfurt ließ er sich ab 1.10.1947 freistellen, um die hauptamtliche Leitung des AWO Bezirks Hessen-Süd und den Landesvorsitz Hessen zu übernehmen. Zum 30.9.1948 schied er darum ganz aus den Diensten der Stadt Frankfurt aus, widmete sich freilich weiterhin engagiert dem Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege. Mehrfach wiedergewählt und zuletzt lange Jahre Ehrenvorsitzender, erlebte er 1954 zu seinem 65. Geburtstag öffentliche Anerkennung in Form des Bundesverdienstkreuzes. Jan Brüntink verstarb 1971 im Alter von 82 Jahren.

Hanna und Dieter Eckhardt

Die Autoren danken Stefan Goch, Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen, für hilfreiche Hinweise und Materialien.

Bilder: Helene Brüntink, Bochum und AWO Archiv



## LESETIPPS

„Selbsthilfe aus Ruinen“. Die Arbeiterwohlfahrt Frankfurt am Main in den drei wilden Jahren 1945 bis 1948 (Frankfurt am Main 2005) und „Selbsthilfe in Notzeiten“. Die Entstehung der Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden aus dem Elend der beiden Weltkriege (Wiesbaden 2009), erhältlich über die jeweiligen AWO Kreisverbände.

## Zeit und Raum zum Abschiednehmen



Eigener Abschiedsraum, Trauerbegleitung  
Tag und Nacht erreichbar, Eledigung aller Formalitäten

Sabine Kistner  
Nikolette Scheidler  
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt

T. 069-153 40 200 F. 069-153 40 199  
E-Mail: [bestattungen@kistner-scheidler.de](mailto:bestattungen@kistner-scheidler.de)  
[www.kistner-scheidler.de](http://www.kistner-scheidler.de)



### Kerstin Platsch Drei Syrer an meinem Esstisch

EINE REPORTERIN KÄMPFT FÜR DIE  
INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN

Ungefähr eine Million Flüchtlinge sind seit dem Sommer 2015 in Deutschland neu angekommen. Was kommt nun nach der Willkommenskultur? Was bringen diese Menschen im Gepäck alles mit? Wie gestaltet sich das Engagement der Helfer im Umgang mit ihnen als Fremde? Welche sozialen, psychischen und beruflichen Mühen fordert der Kampf um Anerkennung mit den Ämtern und Institutionen in diesem Land?

Kerstin Platsch begleitet den Prozess hautnah und engagiert sich - emotional, solidarisch und humanitär. Und sie kocht mit drei jungen syrischen Männern deren Gerichte.

Die Autorin lebt in Frankfurt und half in der „AWO Halle“ mit. Zum AWO Team ist etwa zu lesen: „Und da muss ich hier jetzt mal wirklich alle Hüte ziehen!“ „... ich weiß, dass die Mitarbeiter mit riesengroßen Herzen ausgestattet sind. Dass sie, ..., Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt haben, um es den geflüchteten Menschen so angenehm wie möglich zu machen.“

Erhältlich bei **bücher.de** oder bei **lehmanns.de** für **19,90 EUR**



### Hanna und Dieter Eckhardt Ich bin radical bis auf die Knochen

BIOGRAPHIE VON META  
QUARCK-HAMMERSCHLAG

Die eindrucksvolle Biographie der Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt, Meta Quarck-Hammerschlag, zeichnet erstmals das Leben und Wirken der umtriebigen Sozialreformerin, ideenreichen Frauenrechtlerin und Künstler-Freundin nach. Zugleich führt das Buch mit einer sozial-historischen Wanderung durch Frankfurt.

Dem Leser erschließt sich die spannende Lebensgeschichte einer Frau, die in außerordentlicher Weise die gesellschaftlichen Strömungen ihrer Zeit aufgegriffen und für Frankfurt und das demokratische und soziale Deutschland wirksam gemacht hat. Dabei dokumentiert das Buch die Aktualität ihrer wegweisenden Sozial-, Frauen- und Bildungspolitik.

Erhältlich beim **Fachhochschulverlag** für **19,50 EUR**

Tel.: 069 / 1533-2820  
Fax: 069 / 1533-2840  
E-Mail: [bestellung@fhverlag.de](mailto:bestellung@fhverlag.de)

**Menü-Service**  
Jeden Tag gesund zu Hause essen



**Angebot**  
3 Menüs heiß  
oder tiefkühlfrisch  
für nur 9,99 EUR

Tel. 069 19212

**Hausnotruf-Service**  
Schnelle Hilfe per Knopfdruck



**Angebot**  
Aufbaumonat und  
Anschlussgebühr  
gratis

Wir helfen  
hier und jetzt.



Meriton, Daniele und Marius Kohues (v.l.n.r.) vor der Graffiti-Wand im JUZ. Die Unterwasserwelt entstand bei einem Workshop mit einem Graffiti-Künstler.

## „Hierher zu kommen, ist Freiheit“

Wir sitzen rund um den Küchentisch des AWO Jugendzentrums Frankfurter Bogen und reden darüber, was Freiheit hier im JUZ oder für das eigene Leben bedeutet: **Marius Kohues, Medienpädagoge und Einrichtungsleiter, Daniele und Meriton. Beide Jugendliche waren schon Jugendhausprecher und kommen seit ein paar Jahren hierher, Daniele schon seit das JUZ 2008 seine Türen öffnete.**

### FREIRÄUME ZUR SELBSTFINDUNG

Die offene Jugendarbeit lädt Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren ein, sich auszuprobieren. „Unser Auftrag ist es, sie dabei zu unterstützen, gesellschaftsfähig zu werden“, erklärt Marius Kohues. „Dafür haben sie einen geschützten Raum und können sich in einem sozialen Zusammenhang erfahren. Hier hat manch einer schon Fähigkeiten an sich entdeckt, von denen er nichts wusste.“ Die Einrichtung ebnet den Weg, sich so zu entwickeln und auszuleben, wie es für jeden Einzelnen stimmig ist – mit Rücksicht auf die anderen und im Rahmen der Gesetze.

### MIT EIGENEN IDEEN MITMACHEN

Daniele ist wegen einer Gehbehinderung an den Rollstuhl gebunden. Für ihn bedeutet Freiheit, dass er mit seiner Einschränkung sein Leben so frei gestalten kann wie alle anderen Jugendlichen. Seine Wahl zum Jugendsprecher war seinerzeit eine Überraschung für ihn: „Ich habe mich riesig gefreut, dass ich mit meiner Behinderung voll respektiert und anerkannt werde.“

Besonders gefiel ihm, als Bindeglied zwischen Jugendlichen und dem Sozialpädagogen-Team an neuen Angeboten des JUZ mitzuwirken und seine Ideen verstärkt einzubringen. Angeboten werden im JUZ etwa Sport- und Musikprojekte, Ausflüge, Kochen und Spiele mit der Playstation. Als ich in den Gemeinschaftsraum schaue, lassen Jugendliche auf einer großen Leinwand gerade den FC Barcelona gegen Bayern München antreten.

### SICH SELBST SEIN

„Hier sind wir in unserem zweiten Zuhause und können wir selbst sein“, teilt Meriton mit. „Wir brauchen uns nicht zu verstellen und uns wird geholfen.“ Jede Menge gute Gründe, warum sich der 18jährige Gymnasiast ehrenamtlich im JUZ engagiert. Sein Reich ist das Tonstudio. Er

kennt die Technik aus dem Effeft und unterstützt Jugendliche dabei, ihre Rap-Songs einzuspielen.

„Die meisten Jugendhausprecher sind ins Ehrenamt eingestiegen“, sagt Kohues. „Neben dem Projekt ‚Jugendliche ins Ehrenamt‘ haben wir zwei Aushilfsstellen auf Minijob-Basis, unter anderem für Jugendliche.“

Gutes Beispiel für aktive Mitgestaltung ist der ehemalige PC-Raum. Anfangs der Renner, fiel das Interesse durch die Smartphones.

„Freiheit ist zu machen, was ich will, aber auch meine Grenzen zu kennen, damit Gemeinschaft funktioniert.“

Meriton

Gemeinsam wurde beschlossen, einen Sport-Raum einzurichten. Jetzt leben sich die Jugendlichen etwa beim Boxen aus und lassen sich von Sultan, einem im JUZ ehrenamtlich engagierten Jugendlichen und Semi-Boxprofi, trainieren.

Die verbliebenen PCs werden für Hausaufgaben und Bewerbungen genutzt. Simone Hermann, ganz neu im AWO Team, unterstützt die Jugendlichen beim Schulabschluss, der Berufsfindung und auf dem



Meriton (l.) und Daniele leben sich im Sportraum aus: Boxen ist im JUZ voll angesagt.

Weg zum passenden Ausbildungsplatz. Und sie leitet sie im Kochprojekt an, bei dem fast alle mitmachen. „Wir kochen hier coole Gerichte, manche habe ich vorher noch nie gegessen“, schwärmt Meriton.

Die offene Jugendarbeit ist übrigens auch für die Sozialpädagogen ein freies Feld, wissen sie doch nie, wer gleich mit welchem Thema auf sie zukommt.

Martina Scheer



Marius Kohues  
Leiter Jugendzentrum  
Frankfurter Bogen  
Tel.: 069 / 54805789  
[marius.kohues@awo-frankfurt.de](mailto:marius.kohues@awo-frankfurt.de)

# Bildung braucht Freiheit. Bildung sichert Freiheit.

Das Fort- und Weiterbildungsinstitut (FWIA) der Johanna-Kirchner-Stiftung engagiert sich seit 1987 für eine systematische Qualifizierung von Mitarbeitern im Sozial- und Gesundheitswesen. Zunächst entwickelten wir Angebote und Maßnahmen ausschließlich für die Themenfelder Pflege und Betreuung sowie Management und Sozial-Betriebswirtschaft. Später kamen die Bereiche Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sowie Gesundheit/Work-Life-Balance dazu; im Jahr 2016 noch das Thema Migration und Integration.

Das FWIA trägt seit einigen Jahren das Gütesiegel des Vereins Weiterbildung Hessen e.V. und arbeitet auf Basis eines differenzierten Qualitätsmanagementsystems. Wir sind ein kleines Institut, erfreuen uns aber in der Rhein-Main-Region eines großen Bekanntheitsgrads und haben einen umfangreichen Kunden-Stamm.

Die berufliche Erwachsenenbildung hat für uns nicht nur die Funktion, das Personal entsprechend der Anforderungen von Trägern und Einrichtungen zu qualifizieren. Vielmehr nehmen wir unsere Teilnehmer bewusst als ganze Menschen in den Blick. Wir wissen um die Bedeutung von Bildung für das Selbstwertgefühl, für das berufliche und soziale Fortkommen und somit auch für die persönliche Freiheit im Sinne von Unabhängigkeit. Berufliche Erwachsenenbildung leistet damit auch einen wichtigen Beitrag für die Freiheit in einer Gesellschaft und für die Freiheit einer Gesellschaft insgesamt.

Das FWIA hat sich 2015 dazu ein neues Leitbild gegeben, in dem es heißt: Alle Angebote und Maßnahmen haben zum Ziel, die persönlichen Lebenskompetenzen Diversitäts-sensibel mit Bezug auf den beruflichen Kontext zu stärken: Entscheidungsfähigkeit, wirksame Kommunikations- und Problemlösungsfertigkeiten, kreatives und kritisches Denken, inter-

personelle Beziehungsfähigkeit, Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Gefühls- und Stressbewältigung.

Aufgezählt werden hier die „Life Skills for Psychosocial Competence“ der Weltgesundheitsorganisation WHO. Nach unserer Auffassung ermöglichen diese Kompetenzen einem Menschen, sich stark, bewusst, selbstständig, selbstsicher und wertschöpfend ins Leben, in die Gesellschaft und den Beruf einzubringen. Dazu wollen wir mit unserer Arbeit beitragen.

### AKTIVE PARTIZIPATION AM LERNPROZESS

Freiheit heißt für uns beim FWIA auch, den Kontext unseres Angebotes achtsam im Auge zu haben und alle an der beruflichen Fort- und Weiterbildung interessierten Parteien (z. B. Teilnehmer, Referenten, Träger und Einrichtungen) aktiv an der Planung, Durchführung und Auswertung des Lernprozesses zu beteiligen. Das Leitbild führt dazu aus: Das FWIA entwickelt seine Angebote und Maßnahmen partizipativ. Es gestaltet und befördert den Dialog mit den Teilnehmenden und Referenten über die Zielsetzung der Bildungsarbeit, die Themenauswahl, die konkrete Ausgestaltung des Lernprozesses sowie die Fortschreibung und Weiterentwicklung des Programms.

Die Umsetzung dieses Anspruchs gestaltet sich in der Praxis nicht immer einfach. Viele Teilnehmer und deren Arbeitgeber verhalten sich bei der Entscheidung für Bildungsangebote eher strukturkonservativ, im wertfreien Sinne des Wortes: Das was sich bewährt hat wird wieder beauftragt. Viel Platz für Experimente bleibt da zunächst nicht, man zahlt ja schließlich viel Geld dafür.

### ÜBER KURSPROGRAMME IM DIALOG

Dennoch versuchen wir seit einigen Jahren, unsere partizipativen Spielräume an unterschiedlichen „Ecken und Enden“ zu erweitern. Im Kurs Gerontopsychiatrische Fachkraft z. B. laden wir seit drei Jahren einmal pro Kurs auch die Arbeitgeber bzw. Vorgesetzten zu einem Treffen ein. Wir informieren über Ziele und Struktur des Kursprogramms und kommen häufig über die spannenden Fragen ins Gespräch: Welche Hoffnungen und Erwartungen verbinden Vorgesetzte und Teilnehmer mit der Weiterbildung? Wie können und wie sollten Vorgesetzte die neu erworbenen Kompetenzen ihrer Mitarbeiter abrufen? Welche Unterstützung brauchen diese von ihren Vorgesetzten?



Thomas Kaspar, Leiter des Fort- und Weiterbildungsinstituts (FWIA)

### EINLADUNG ZUR NEUKONZEPTION VON KURSEN

Natürlich gehören zu allen unseren Kursen Auswertungsgespräche mit den Referenten und standardisierte Zufriedenheitsabfragen. Einen weitergehenden Schritt werden wir im Jahr 2017 versuchen. Für die Kurse Spiritual Care und Beratung und Leitung von Kindertagesstätten, die neu entwickelt werden sollen, laden wir interessierte Fachkollegen zu einem Gespräch über das Curriculum ein. Wir sind sehr gespannt, ob dieses Angebot aufgegriffen wird und erhoffen uns anregende Diskussionen über Ziele, Themen und Methoden der beiden Kurse.

### TEILNEHMER PLANEN INHALTE MIT

Einen ganz anderen Weg gehen wir ab Januar 2017 mit der berufs begleitenden, AWO-internen Weiterbildung Fachkraft für Migration und Integration. Für die Fachkräfte im Flüchtlingsbereich steht zu Beginn der Maßnahme nur das Strukturkonzept und ein Drittel des inhaltlichen Programms fest. Die weiteren Inhalte werden während der Maßnahme gemeinsam mit den Teilnehmern erarbeitet.

Wir denken, dass die inhaltlichen Ideen und Anforderungen aus der praktischen Arbeit entstehen und dann gemeinsam abgestimmt, geplant und organisiert werden. Vielleicht spiegelt ein solches Vorgehen auch eine hilfreiche Dynamik im Bereich der sozialen und kulturellen Integration von Flüchtlingen. Dieses Vorgehen ist ein kleines Wagnis. Die ersten sehr po-

sitiven Rückmeldungen von Interessenten machen uns aber Hoffnung, dass wir mit dem Ansatz nicht ganz falsch liegen.

### KEINE HEKTIK: BILDUNG BRAUCHT ZEIT UND ...

Ein letzter kurzer Gedanke. Bildung sichert Freiheit. Aber Bildung braucht auch Freiheit. In unserer hektischen Berufswelt ist dieses Wissen komplett verloren gegangen. Seit Jahren müssen Bildungsprozesse immer schneller laufen, in immer kürzerer Zeit zu einem gewünschten Ergebnis führen. Dass nennt sich „Effizienz“. Seminare werden immer knapper geplant und kalkuliert. Allzu häufig gibt es zu viele inhaltliche Vorgaben, Anforderungen an angeblich notwendig zu vermittelnde Wissensbestände. Wir glauben, das ist kontraproduktiv und oftmals wird für angeblich „hoch-effiziente“ Maßnahmen viel Geld bezahlt. Ganz ehrlich: Bildung geht nicht „schneller“. Sie braucht Zeit, sie braucht Muße und sie braucht Freiheit!

Thomas Kaspar



Thomas Kaspar  
Fort- und Weiterbildungsinstitut (FWIA)  
Tel.: 069 / 29 89 01-38  
[thomas.kaspar@awo-frankfurt.de](mailto:thomas.kaspar@awo-frankfurt.de)

### AUSGEWÄHLTE ANGEBOTE DES FORT- UND WEITERBILDUNGS- INSTITUTES (FWIA)

19.06.2017  
Fit für Anleitung von Erzieher/innen  
im letzten Ausbildungsjahr

21.06.2017  
Beauftragte/r für Gewaltprävention in  
der stationären Altenpflege

12.09.2017  
Betriebswirtschaft im Sozial- und  
Gesundheitswesen

16.01.2018  
Systemische/r Demenzberater/in

09.03.2018  
Gerontopsychiatrische Fachkraft

Information und Anmeldung:  
[info.fwia@awo-frankfurt.de](mailto:info.fwia@awo-frankfurt.de)  
[www.awo-frankfurt.com](http://www.awo-frankfurt.com)

# Wenn Freiheit Angst macht

Seit 37 Jahren stellt Almuth Kummerow ihre Arbeitskraft in den Dienst der Anlaufstelle für straffällig gewordene Frauen der AWO Frankfurt; seit Anfang der 90er Jahre als deren Leiterin. Das zeugt von innerer Berufung und sehr viel Erfahrung bei der Begleitung von Frauen, die aus der Haft entlassen werden. Die AWO Zeitung wollte von ihr wissen, wie sich dieses „Wieder auf freiem Fuß“ für Frauen anfühlt.

**Frau Kummerow, was bedeutet die neu gewonnene Freiheit für Frauen, die frisch aus der Haft entlassen werden?**

**A. KUMMEROW:** Freiheit bedeutet erst einmal Angst vor der Zukunft, das ist nach meiner Erfahrung bei allen Frauen so. Im Unterschied zu Männern können Frauen fast nie in bestehende Familien zurückkehren. Für sie beginnt mit der Haftentlassung eine ungewisse Zukunft. Es verlangt eine große Anstrengung, sich unter so schwierigen Bedingungen wieder eine Existenz aufzubauen und sein Leben zu gestalten.

**Aber ist das nicht allemal besser als das Leben hinter Mauern?**

**A. KUMMEROW:** Das Gefängnis ist zwar schlimm, aber es ist auch ein Nest. Die Frauen sind nicht alleine und ihnen wird alles abgenommen. Auf der einen Seite können sie nichts bestimmen, müssen aber auch nichts entscheiden. Der Druck ist darum bei der Entlassung sehr groß.

**Freuen sich Frauen dennoch darauf, sich etwa lange gehegte Wünsche zu erfüllen?**

**A. KUMMEROW:** In den mehr als 30 Jahren habe ich nur sehr wenige Frauen erlebt, die am Entlassungstag nicht geweint haben. Sie müssen sich von ihren Freundinnen im Gefängnis verabschieden. Und alles was man draußen konsumieren kann kostet Geld, das ist sowieso nicht drin. Die

schwierige Gesamtsituation führt zum so genannten Entlassungsschock. In dieser kritischen Zeit treffen wir unsere Klientinnen oft mehrmals in der Woche für Gespräche.

**Worin liegen im Alltag die Herausforderungen der so genannten Freiheit?**

**A. KUMMEROW:** Die ersten Tage sind viel Arbeit mit den ganzen Behördengängen und danach unterstützen wir bei der Arbeitssuche. Die Vermittelbarkeit in den Arbeitsmarkt ist erschreckend schlecht. Freiheit heißt vergebliche Jobsuche und man ist froh, eine kleine Wohnung zu ergattern. Letztes Jahr haben wir 44 Frauen beim Aufbau einer neuen Existenz und Lebensperspektive begleitet. Die Hälfte von ihnen lebte von Hartz IV. Nur vier Frauen hatten einen Arbeitsplatz mit sehr geringem Einkommen. Andere waren arbeitslos, leisteten Familienarbeit oder waren in Rente.

**Was macht das mit den Frauen?**

**A. KUMMEROW:** Viele haben ein großes Scham-Problem, ziehen sich zurück und sind sehr einsam. Man darf nicht vergessen, dass viele straffällig gewordene Frauen durch Gewalt- und Missbrauchserfahrung traumatisiert sind. Mangelnde Selbstfürsorge und Drogenabhängigkeit als Folge führen zu einem sehr schlechten

Gesundheitszustand, viele Frauen sind eigentlich gar nicht arbeitsfähig.

**Wie lange stehen Sie mit Ihrem Team den Frauen zur Seite?**

**A. KUMMEROW:** So lange wie sie es brauchen. Es gibt Frauen, die ihr Leben lang immer wieder zur Unterstützung in einer Krise herkommen. Zwei bis drei Jahre dauert die Betreuung meistens, bis sie ihr Leben einigermaßen im Griff haben. Für Mütter ist die Regelung des Kontakts mit den Kindern ganz wesentlich. 2015 hatten 31 der von uns betreuten Frauen Kinder, aber nur 11 haben mit ihren Kindern zusammen gelebt.

**Wann hat die Anlaufstelle einen guten Erfolg erzielt?**

**A. KUMMEROW:** Unser Ziel ist es, eine stabile Situation und Zukunftsperspektive für alle Lebensbereiche herzustellen. Das kann bedeuten, dass eine Frau in ihrer kleinen Wohnung ohne Arbeit und mit Hartz IV gut zurecht kommt. Für jüngere Frauen ist es natürlich wichtig, dass sie möglichst in eine Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden. Dass wir häufig zu einer Stabilisierung beitragen können zeigt



Almuth Kummerow, Leiterin der Anlaufstelle für straffällig gewordene Frauen

mer unsere Fachkompetenz respektiert. Dass wir uns nicht nach Anweisungen von außen richten müssen ist eine große Freiheit. Nur deshalb arbeite ich schon so lange hier – und weil es mir eine Herzensangelegenheit ist. Mich hält bei der Stange, dass die Frauen trotz aller Schwierigkeiten nicht den Lebensmut verlieren; wie sie für sich und ihre Kinder darum ringen, ihr Leben zu meistern.

Das Interview führte Martina Scheer



Almuth Kummerow  
Leiterin der Anlaufstelle  
Tel.: 069 / 44 89 67  
almuth.kummerow@awo-frankfurt.de

# Selbstbestimmt im Pflegeheim leben

In der eigenen Wohnung alt zu werden, muss nicht zugleich einen Zugewinn an Freiheit bedeuten, gerade bei körperlicher Einschränkung und Pflegebedürftigkeit. Betrachtet man die häusliche Wohnsituation der Pflegebedürftigen, in der es zumeist an einem Fahrstuhl, und an einem rollstuhlgerechten Bad fehlt, so ist die Versorgung in einem Pflegeheim für viele die einzige Möglichkeit, zumindest einen Teil der Selbstständigkeit zu bewahren.

**KLIENTEL ZUMEIST HOCHBETAGT**

Heute leben vorwiegend stark pflegebedürftige Menschen im Pflegeheim. Das Aufnahmealter steigt kontinuierlich. Aufnahmen von Menschen über 90 Jahren sind nicht mehr selten. Die meisten konnten, mit oder ohne Hilfen, bis ins hohe Alter in der eigenen Wohnung leben. Jedoch ist der letzte Lebensabschnitt in der Wohnung nicht mehr zu gestalten. Ebenso leben aber auch Menschen im Pflegeheim, die aufgrund von

(psychischer) Krankheit, Behinderung oder Sucht bereits vor oder um das Renteneintrittsalter eine starke Pflegebedürftigkeit aufweisen. Klare Zielsetzung ist es, allen im Pflegeheim Wohnenden ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

**SELBSTBESTIMMTE PFLEGE UND BETREUUNG**

Bereits beim Einzug wird für jeden Heimbewohner eine individuelle Pflege- und Betreuungsplanung erstellt und kontinuierlich an die Bedürfnisse angepasst. Hierzu werden Wünsche und Bedürfnisse im Gespräch erfragt und biografische Erkenntnisse einbezogen. Auch wenn pflegerische und betreuende Belange im Vordergrund stehen, so sind diese konsequent an die persönliche Vorstellung von Freiheit im Sinne der Selbstbestimmung des Heimbewohners anzupassen. Für viele, die wegen Krankheit oder Behinderung ihre Persönlichkeitsrechte nicht mehr selbst wahrnehmen können, übernimmt die Wahrnehmung dieser Rechte im Regelfall ein Bevollmächtigter oder eine gesetzliche Betreuung.

**BETREUUNGSANGEBOT IM HEIM VIELFÄLTIG**

Selbstverständlich ist heute die selbstbestimmte Gestaltung des Wohnraums mit eigenen Möbeln und privaten Erinnerungstücken. Ein vielfältiges Betreuungsangebot ermöglicht es, jedem Heimbewohner nach seinen Vorlieben an Gruppen- oder Einzelangeboten teilzunehmen. Ein gewählter Einrichtungsbeirat vertritt die Interessen der Bewohner. Der offene Charakter eines Pflegeheims grenzt niemanden ein oder aus. Die Bewohner können jederzeit das Haus verlassen oder Angehörige zu Besuch bekommen. Herausforderungen an die im Heim Tätigen stellen sich bei konstanter Ablehnung von Pflege und Betreuung.

„Freiheit bedeutet, frei zu sein von entwürdigenden Abhängigkeiten, von Not und Furcht. Nur wer sich sozial gesichert weiß, kann die Chancen der Freiheit nutzen.“

Aus dem Leitbild der AWO

Altenpflege bleiben. Selbstbestimmte Pflegeheimbewohner werden personelle Präsenz zum Ausleben persönlicher Freiheit einfordern.

**HOCHACHTUNG AN DAS PFLEGEPERSONAL**

Im Zentrum des Interesses sollte aber nicht der pflegerische Ausnahmefall, sondern das tägliche konstante Engage-

ment der Pflege- und Betreuungskräfte stehen. Trotz enger Zeitressourcen gelingt es mit viel Einfühlungsvermögen die Bewohner, auch die Ablehnenden, zu erreichen und ihnen so ein selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim mit der nötigen pflegerischen Versorgung zu ermöglichen.

Ihnen gebührt hierfür unsere Anerkennung. Qualifiziertes Personal dauerhaft für Pflege- und Betreuungsberufe zu begeistern wird auch in Zukunft eine der größten Herausforderungen der

Stefan Merle



Stefan Merle  
Abteilungsleitung Sozial-Verwaltung,  
Stv. Leitung Johanna-Kirchner-  
Altenhilfezentrum  
Tel.: 069 / 27106-119  
stefan.merle.jka@awo-frankfurt.de



# Was bedeutet Freiheit für Kinder?

**Kommt uns Erwachsenen das nicht irgendwie bekannt vor? Kinder der AWO Kita Europagarten wurden gefragt, was für sie Freiheit bedeutet. Ganz hoch im Kurs steht, sich frei entscheiden und auch mal etwas alleine machen zu können. Mitbestimmen und freiwillig Verantwortung zu übernehmen ist in der Kinderwelt auch schon angesagt.**

**VERANTWORTUNGSVOLLE FREIRÄUME**

Besonders genießen die Kleinen, wenn sie sich in eine der vielen Ecken und Räume zurückziehen und sich völlig unbeaufsichtigt fühlen können – nicht wissend, dass das Erzieherauge ab und an durch den Türspalt späht. Bevor sie den Raum verlassen, räumen sie eigenständig auf. „Wenn man Kindern Freiheit lässt, übernehmen sie ganz schnell Verantwortung“, erklärt Leoni Schmitt, seit Dezember 2015 Leiterin der AWO Kita Europagarten. Die Erzieher haben mit den Kindern Helferlisten erarbeitet. Wenn sich ein Kind dafür meldet, muss es seine Aufgabe für die Gemeinschaft erfüllen – etwa als „Zahnputzfee“, die die Zahnpasta verteilt.

Freie Wahl genießen die Kids auch darin, was sie spielen, malen oder basteln wollen. „Für die Erzieher kann es heraus-

fordernd sein, wenn sie sich ein tolles Projekt überlegt haben und die Kinder keine darauf Lust haben“, meint Leoni Schmitt. „Dann heißt es, sich etwas Neues auszudenken. Wir schauen, dass wir den Kindern ihre Freiheit lassen und ihnen zugleich einen geregelten Tagesablauf und wichtige Regeln an die Hand geben.“

Der Tag fängt für alle Kinder im Morgenkreis ihrer Gruppe an. Er gehört zu den geliebten Ritualen. Täglich kann sich ein Kind als „Morgenkreis-Helfer“ melden. Es eröffnet und beendet die Runde mit dem Schlagen eines Gongs und bestimmt mit, wie das Treffen abläuft. In den Kindergarten-Gruppen entscheiden die Kinder, was sie den Tag über machen wollen. Im Zweifelsfall wird demokratisch abgestimmt.

**FREIHEIT FÜR ABENTEUER**

Wer glaubt, dass sich Abenteuergefühle für Kita-Kinder nur bei Ausflügen auf Spielplätze, in Museen oder den Wald einstellen, der irrt. Für ein dreijähriges Kind ist es abenteuerlich, an der Tür einer anderen Gruppe anzuklopfen und zu fragen, ob man was zusammen macht. Oder wenn es mit einem Zettel in die Küche geht, um das Mittagessen für seine Gruppe zu bestellen. Regelmäßig suchen ein paar Kinder mit einem Erzieher in der Bibliothek Bücher für alle aus, ein Aben-



Freiheit für Vielfalt: In der Kita Europagarten betreut ein multi-kulturelles Team Kinder aus aller Welt.

teuer. Spannend ist auch der Einkauf im Supermarkt, gerade wenn man selbst bezahlen darf.

**GRENZEN DES FREISEINS**

„Wenn es um die Sicherheit der Kinder geht, gibt es keinen Diskussionsspielraum“, erklärt Leoni Schmitt. „Da zählt das Erwachsenenwort vor dem Kinderwort. Mit gut begründeten, ehrlichen Entscheidungen können die Kinder gut umgehen.“ Auch die Einhaltung einiger Regeln ist verbindlich. Wer während der Ruhezeit lieber spielen will, muss das mit Rücksicht auf die anderen Kinder leise tun. „Das klappt sehr gut, die Kinder ermahnen sich sogar gegenseitig zur Ruhe“, weiß Leoni Schmitt.

**FREIHEIT FÜR VIelfALT**

In der Kita Europagarten betreut ein multi-kulturelles Team Kinder aus aller Welt. Für die Kinder ist der Umgang mit anderen Kulturen selbstverständlich. Ein guter Start für eine offenere Gesellschaft.

Martina Scheer



Leoni Schmitt  
Leiterin Kita Europagarten  
Tel. 069 / 75 00 95 54  
leoni.schmitt@awo-frankfurt.de

**SENIORENGERECHT & Barrierefrei**  
Naturpark Spessart zwischen Bad Orb & Lohr.  
Hallenbad 30° Sauna, Dampfbad, Infrarot, Lifte,  
Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage-Terrasse

Urlaub in Franken, staatl. aner. Erholungsort, 90 km  
Wanderw., alle Zi. Du/WC/LCD-TV/Fon/Safe/W-Lan,  
Lift, HP 43,50 €, EZZ 10 €, inkl. Kuraxe, Livemusik,  
Grillabende, Gästeprogramm, Rollstuhlfreil., Zimmer,  
Beste Ausflugsmöglichkeiten. **Prospekt auf Tel.**  
09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessarttruh.de

**Landhotel Spessarttruh, Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach / Bayern**  
Abholung & Rückfahrt im Rhein-Maingebiet möglich ab 75,- pro Person



Weil ich auch im Alter selbstbestimmt leben möchte...

Altenhilfe und Altenpflege bei der AWO FFM  
Ambulante Pflegedienste | Kurzzeit- oder Tagespflege

Tel.: 069 298 901 0  
www.awo-frankfurt.de

# Mehr Freiheit für das Ehrenamt



Gut besucht: Der Ausflug des AWO Ortsvereins Bergen-Enkheim ins Alte Land und nach Hamburg.

Ihre neue Freiheit durch den Ruhestand weiß Barbara Schwarz gut zu nutzen: „Jetzt habe ich mehr Zeit und kann mich noch intensiver um den Ortsverein kümmern, da bin ich auch feste dabei“, erklärt die erste Vorsitzende des AWO Ortsvereins Bergen-Enkheim entschlossen. Und sie sprudelt voller Ideen.

„Wir wollen mit der AWO im Stadtteil noch präsenter sein, schließlich wollen wir ja nach vorne gehen und nicht zurück“, meint Barbara Schwarz. „Gerade jetzt wird doch die AWO immer mehr gebraucht.“ So schwebt ihr etwa ein Mittagstisch für Senioren vor, weil viele Rentner zu wenig Geld haben. Außerdem eine Kleiderkammer für Menschen mit Frankfurt-Pass.

Weil es im Stadtteil zu wenig Horteplätze gibt, würde der Ortsverein gerne Kinder nach der Schule mit einem Mittagessen versorgen und ihnen Möglichkeiten zum Spielen bieten – als etwa zweistündige Überbrückung, bis Mutter oder Vater von der Arbeit kommen. Für Alleinerziehende plant der Vorstand außerdem das Projekt „Zeit verschenken“. Einmal im Monat an einem Samstag soll das Angebot für mehr Freiheit sorgen. „Es gibt hier so viele alleinerziehende Mütter und Väter. Die könnten dann mal gemütlich in die Sauna gehen oder sich auf ein Bier mit Freunden treffen“, überlegt Barbara Schwarz.

## RÄUME FÜR SOZIALE ANGEBOTE GESUCHT!

Bevor die Bergen-Enkheimer von den Plänen des Ortsvereins profitieren können, muss allerdings noch eine Hürde genommen werden, die Barbara Schwarz gerade viel Zeit kostet und Kopfschmerzen bereitet: „Obwohl wir ein so großer Stadtteil sind, finden wir keine passenden und bezahlbaren Räume für unsere Veranstaltungen und die geplanten Angebote. Daran hängt gerade alles.“

„Freiheit bedeutet für mich, in einem Land ohne Rassismus und ohne Angst zu leben.“

Barbara Schwarz

Selbst der seit nahezu 20 Jahren beliebte monatliche Stammtisch, der mit inzwischen 40 Teilnehmern die angestammten Räume des Äppelhäusi in der Riedstraße sprengte, hängt in der Schwebe. Jeden dritten Dienstag im Monat trifft man sich seit jeher zum AWO Stammtisch – und das soll so bleiben. Der neu angemietete Raum von der evangelischen Kirche ist jetzt aber plötzlich für den Abend nicht mehr frei.



Barbara Schwarz, erste Vorsitzende des AWO Ortsvereins Bergen-Enkheim

„Wir mussten wegen Raumproblemen schon den Tanztee einstellen und die Teilnahme am Triebstraßenfest, weil die dortige AWO Krabbelstube geschlossen wurde“, beklagt Barbara Schwarz. „Immer fehlen die Räume, das macht uns gerade ziemlich traurig.“ Darum hofft sie auf eine finanzielle Unterstützung des AWO Kreisvorstands, dem sie angehört: „Wir sind kein armer Ortsverein, wir halten uns gut über Wasser. Aber selbst mit Fremdvermietung wird unser Budget nicht reichen, um einen kompletten Treffpunkt zu unterhalten.“

## ALLE STEHEN AM START

Sobald das Raumproblem gelöst ist, kann der Ortsverein durchstarten. „Wir haben hier im Vorstand eine super Mannschaft, da gibt es nichts“, schwärmt Barbara Schwarz. „Die zwölf Leute, die hinter mir stehen, sind sehr engagiert und machen voll mit. Da macht die Arbeit als Vorsitzende Spaß.“

Barbara Schwarz legt sehr viel Wert auf Teamarbeit. „Gerade bei unserem mehrtägigen Ausflug ins Alte Land nach Stade und Hamburg haben wieder alle mit angepackt. Das geht wunderbar Hand in Hand.“

Der Ortsverein Bergen-Enkheim zählt 200 Mitglieder, die zu schätzen wissen, dass es bei der AWO mehr gibt als Kaffee und Kuchen. Beim Stammtisch verriet kürzlich eine Stylistin die Raffinesse

eines guten Kleidungsstils. Bingo steht als Unterhaltung hoch im Kurs und die Stadtschreiberin ist ein gerne gesehener Gast. Am 3. Dezember fährt der Ortsverein zum Weihnachtsmarkt nach Eltville in den Rheingau – für Interessierte sind noch Plätze frei!

Für Barbara Schwarz steht die AWO immer an erster Front, wie sie sagt. Schon ihre Eltern waren in der AWO aktiv. Als der Vater starb übernahm sie seine Mitgliedschaft und ein halbes Jahr später – das war vor 23 Jahren – war sie schon zur ersten Vorsitzenden gewählt. Neben ihrer Arbeit in der Personalverwaltung und Schwerbehindertenvertretung des hessischen Oberlandesgerichts hat sie sich schon immer vielfach ehrenamtlich engagiert, etwa in der SPD und als Sozialpflegerin: „Ich habe zum Glück den richtigen Mann dafür. Wenn er nicht dahinter stehen würde und nicht genauso sozial eingestellt wäre, dann wäre vieles nicht möglich.“

Martina Scheer

**AWO**  
Barbara Schwarz  
Erste Vorsitzende  
Ortsverein Bergen-Enkheim  
Tel. 06109 / 3 33 68  
ou.bergen-enkheim@awo-frankfurt.de

# Spender im Portrait



Sabine Kunz, Komm. Leiterin des August-Stunz-Zentrums, Nicol Hörig und Stephan Yanakouros von der Familie Bottling-Stiftung sowie die Clowns Sonja Räber und Andrea Filsinger mit einer Bewohnerin (v.l.o.).

## FAMILIE BOTTLING-STIFTUNG

Die heute von der Frankfurter Sparkasse verwaltete Familie Bottling-Stiftung wurde im Jahr 2000 von Erwin Hörig und seiner Tochter Nicol gegründet. Erwin Hörig, 1924 geboren, war Steuerberater in Konstanz am Bodensee, später auch Leiter einer Kanzlei, und arbeitete bis ins hohe Alter von 85 Jahren. Seine Arbeit war seine Leidenschaft und bereicherte die Familie mit einem großen Vermögen. Seine Begeisterung übertrug sich auf seine Tochter. Nicol Hörig, ebenfalls engagierte Steuerberaterin, lebt heute in Frankfurt am Main.

Die Stiftung ist gemeinnützig tätig und fördert vordergründig das Bildungswesen junger Menschen in Baden-Württemberg und Hessen. So vergibt die Familie Bottling-Stiftung Förderpreise, Stipen-

dien oder stiftet Schulgelder. Aber auch ältere Mitbürger werden unterstützt und Projekte gefördert, die der Lebensqualität von Senioren zu Gute kommen. Jährlich schüttet die Stiftung 20.000 bis 30.000 Euro aus.

Zu den geförderten Projekten gehören auch die AWO Projekte im August-Stunz-Zentrum (ASZ). Die seit 2013 bestehende Zusammenarbeit ermöglichte dem ASZ die Anschaffung einer Großfeldtastatur für Senioren sowie regelmäßige Besuche der Clowns-Damen, die den Bewohnern stets ein Lächeln auf die Lippen zaubern. Wir bedanken uns für die großartige Unterstützung und freuen uns sehr, in der Familie Bottling-Stiftung einen zuverlässigen Partner gefunden zu haben. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Elvira Klassen

# AWO FFM sagt Dankeschön!

## EINE NEUE KINDERBIBLIOTHEK



Dank einer Bücherspende von Rebuy und Hugendubel konnte in der Kita Alfred-Marchand-Haus eine Kinderbibliothek erschaffen werden. Beim Füllen der Regale waren viele fleißige freiwillige Helfer dabei. Für die Kinder ist die Bibliothek ein toller Ort zum Lesen, Lernen, Ausruhen und Träumen.

## KUNST TOTAL



Die Projektwoche „Kunst total“ der Schulsozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule II hatte für zwölf Mädchen Acrylmalerei, Fotografie, Skulptur, Lithografie und Actionpainting im Programm. Im Stadel lieferte eine Kunstvermittlerin dazu den fachlichen Input anhand künstlerischer Techniken verschiedener Epochen. So entstanden tolle Kunstwerke, inspiriert von Künstlern wie Georgia O'Keeffe und Roy Lichtenstein. Die experimentelle Woche in den Sommerferien war möglich dank großzügiger Spenden der Dr. Bodo Sponholz-Stiftung und von Soroptmist International Club Frankfurt Vision.

## EINS ZU EINS – DIE LESECOACHES



Mit Unterstützung der NGAC Niederländische Gemeinde Augsburgischer Confession kann „Eins zu Eins – die Lesecoaches“, ein Projekt für Schulkinder der AWO FFM Ehrenamtsagentur, weiter durchgeführt werden. 150 Lesecoaches wurden bislang geschult und in Frankfurter Schulen vermittelt. Neu sind Patenschaften von Lesecoaches mit Kindern/Jugendlichen mit Fluchthintergrund im Rahmen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“. Neu ist auch die Hausaufgabenbetreuung in einer Berufsschule. Am 23. November findet bei der AWO der 6. Lesetag statt, bei dem Kinder an der Seite ihrer Coaches ihre Lesefortschritte präsentieren.

## NEUE FUSSBALL-TRIKOTS FÜR SECKBACH 02



Beim „Fair Play“-Tag des DFB weihte die erste Mannschaft des FG Seckbach 02 ihre neuen Trikots ein, die die jungen Fußballer ihren Fans dank einer Spende der Werner Herwig Badstieber-Stiftung präsentieren konnten. Die Mannschaft wird vom Quartiersmanagement des AWO Kreisverbandes unterstützt, das im Auftrag der Stadt Frankfurt die Wohn- und Lebensqualität in der Siedlung verbessert. Der FG Seckbach schafft dort Gemeinschaft: In der ersten Mannschaft spielen deutsche Spieler zusammen mit Spielern aus Afghanistan, Afrika, Italien, Kroatien, der Türkei oder Spanien.

**AWO**  
Christiane Sattler  
Fundraiserin  
Tel. 069 / 298901-46  
christiane.sattler@awo-frankfurt.de

# Eine Spende wert: „Mein erster Schulranzen“



Finden Sie auch, dass jedes Kind seinen ersten Schultag als einen guten Start erleben sollte? Und dass dazu ein schöner neuer Schulranzen gehört?

Mit unserem Projekt ermöglichen wir Kindern aus sozial benachteiligten Familien einen ersten Schultag, bei dem sie wie alle Erstklässler stolz ihren neuen Ranzen in die Schule tragen. Dafür sammeln wir Spenden für komplette Schulranzen-Startersets. Ihre Spende wird zu 100 Prozent in Schulranzen investiert.



**Spenden-Überweisung**

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro, Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

A W O K R E I S V E R B A N D F R A N K F U R T

IBAN DE 3 8 5 0 0 5 0 2 0 1 0 0 0 0 2 6 2 2 9

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

H E L L A D E F 1 8 2 2

Spending-Überweisung Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger)

M E I N E R S T E R S C H U L R A N Z E N

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

S P E N D E P L A T E

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postachangaben)

IBAN DE 1 6

Datum Unterschrift(en)

SPENDEN



**HERAUSGEBER:**  
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband  
Frankfurt am Main e. V.  
Henschelstraße 11  
60314 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/298901-0  
Fax: 069/298901-10  
info@awo-frankfurt.de  
www.awo-frankfurt.de

Ansgar Dittmar, Vorstand  
Dr. Jürgen G. Richter, Geschäftsführer  
Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:  
Henning Hoffmann

**REDAKTION:**  
Martina Scheer, Kommunikationsberatung  
Tel.: 06181/9883-144  
kontakt@martina-scheer.de

**KONZEPT & GESTALTUNG:**  
VON WEGEN Kommunikationsagentur,  
Frankfurt am Main  
Tel.: 069/94419836

**FUNDRAISING & ANZEIGEN:**  
Christiane Sattler  
christiane.sattler@awo-frankfurt.de  
Tel.: 069/298901-46  
Fax: 069/298901-10

**FOTOS:**  
Martina Scheer, AWO Archiv, Johannes Frass, iStockphoto.com, u.v.m.

Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.

**REININGER AG**  
GESUNDHEITZENTRUM

MEDIO

Sanitätshaus  
Reha- & Orthopädietechnik  
Medizinischer Fachhandel  
Komplettversorger für Kliniken,  
Pflegeheime, Pflegedienste,  
Praxen

Berner Straße 32 – 34  
60437 Frankfurt/Main  
Telefon 069 - 90549 - 0  
Telefax 069 - 90549 - 333  
info@reinger-ag.de

**Distel Apotheke** Apotheke am Ostbahnhof

... einfach gut beraten!

Verleih von Milchpumpen und Babywagen • Anmessen von Kompressionsstrümpfen  
Blutdruck und Blutzuckermessung ohne vorherige Terminabsprache  
Kostenlose Lieferung aller Medikamente an Kunden im Umkreis  
Beförderung von Wohnheimen, etc. (Verbilligung) • Kompetente Beratung zu allen Arzneimittelfragen  
...und vieles mehr

Distel Apotheke • Dr. A. Schumacher-Eul  
Wächtersbacher Str. 25 • 60386 Frankfurt  
Tel.: 069 41 90 10 • Fax: 069 40 90 63 54  
Mo. - Fr. 8.00 - 13.00 und 15.00 - 18.30  
Sa. 9.30 - 13.30  
Mail: kontakt@distel-apotheke.info  
Web: www.distel-apotheke.info

Apotheke am Ostbahnhof • Dr. A. Schumacher-Eul  
Ostbahnhofstraße 13-15 • 60314 Frankfurt am Main  
Telefon 069 - 43 92 05 • Fax 069 - 40 18 25  
Mo. - Fr. 8.30 - 13.30 und 14.30 - 18.30  
Sa. 9.00 - 13.00  
Mail: info@apotheke-am-ostbahnhof.de  
Web: www.apotheke-am-ostbahnhof.de

# Freiheit für freiwilliges Engagement

**Kaum dass wir uns getroffen haben, klingelt Stiofán Ó Foghlús Telefon. Ein Anliegen, das keinen Aufschub duldet. Aus dem Stehgreif vermittelt er für einen Geflüchteten, der im Griesheimer Hotel Anna wohnt und dort die Hausordnung verletzt hat. Ó Foghlú findet eine Regelung, die die Hotelleitung befriedet.**

In solchen Fällen kommt Stiofán Ó Foghlú seine Erfahrung zugute, er engagiert sich seit eineinhalb Jahren als Projektkoordinator für die AWO FFM Ehrenamtsagentur im Hotel Anna. Auf Initiative der Stadt Frankfurt leben dort etwa 100 Geflüchtete, die das Projekt „Herzlich Willkommen!“ unterstützt. Die meisten von ihnen kommen aus Eritrea.

Ó Foghlú kam vor 18 Jahren aus Irland nach Frankfurt, um für eine Tageszeitung im Finanzmarkt zu arbeiten. Wenngleich er als Redakteur gefordert ist, braucht er das soziale Engagement: „Ich kann nach der Arbeit nicht nur auf der Couch sitzen. Es macht mir Spaß, zusammen mit anderen Freiwilligen einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.“

Eine Bekanntmachung im Gottesdienst der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Griesheim führte ihn zur AWO: „Iren sind seit Jahrhunderten in die ganze Welt ausgewandert, das Verständnis für Flüchtlinge liegt uns im Blut. „Herzlich Willkommen!“ bietet mir eine Struktur, in der ich meine Hilfsbereitschaft kanalisie-

ren kann.“ Ihn motiviert, wenn die Augen eines Menschen aufleuchten, weil er ihn weiterbringen konnte: „Dann weiß ich, es hat sich gelohnt.“

Als Projektkoordinator managt Ó Foghlú 25 Freiwillige, die für rund 100 Geflüchtete aller Altersgruppen Projekte anbieten. Er weist neue Ehrenamtliche ein und informiert bei regelmäßigen Treffen. Da im Hotel Anna keine Räume zur Verfügung stehen, finden alle Angebote außerhalb statt. Hier ist der Projektkoordinator besonders gefragt, er beschafft Kooperationspartner für kostenfreie Räume aber auch für Ausflüge.

In einer rege besuchten wöchentlichen Sprechstunde erhalten Geflüchtete Orientierung und Tipps bei der Alltagsbewältigung – etwa bei der Suche einer Wohnung, eines Arztes oder im Umgang mit Behörden. „Dank unserer Willkommenskultur hat so mancher hohe Erwartungen und meint, dass hier alles ganz einfach ist“, weiß Ó Foghlú. Gerade bei der Wohnungssuche komme dann oft die Ernüchterung.

Im Sprachcafé helfen Freiwillige Geflüchteten dabei, die deutsche Sprache zu lernen. Eine mit Piktogrammen erstellte Umfrage ergab ein großes Interesse unter den Frauen für eine Strick- und Häkelgruppe. Diese findet jetzt wöchentlich zusammen mit Frauen aus der Nachbarschaft statt und entfaltet ihre integrative Wirkung. Zudem gibt es in Griesheim viele Angebote für Familien, Frauen und Sportinteressierte. „Herzlich Willkommen!“ stellt die Angebote vor und organisiert, dass man gemeinsam hingehet.

Viele Geflüchtete leben schon lange im Hotel Anna. „Ich rate den Freiwilligen immer, dass sie die Beziehungen nicht zu persönlich werden lassen“, erklärt Ó Foghlú. „Es ist wichtig, dass wir allen die gleichen Möglichkeiten bieten und alle Angebote für alle zugänglich sind.“

**Martina Scheer**



Stiofán Ó Foghlú, Projektkoordinator der AWO FFM Ehrenamtsagentur im Hotel Anna studiert die AWO Zeitung.



Heike Rösch  
Projektleitung „Arrival Aid-Frankfurt“  
und „Herzlich Willkommen!-Frankfurt“  
AWO I FFM – Ehrenamtsagentur  
Tel.: 069 / 298901 611  
heike.roesch@awo-frankfurt.de

Pilar Berk  
Leitung AWO I FFM – Ehrenamtsagentur  
Tel.: 069 / 298901 611  
pilar.berk@awo-frankfurt.de

Seit

1822

Wenn's um Geld geht.